Die Kältekatastrophe in Jerusalem

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **194 (1921)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-657768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

messen lassen und Zu- und Abnehmen des Firnes in den obern Regionen beobachtet. Natürlich wird namentlich in einer so interessanten Periode des Vorrückens dem Gletscherende das größte Interesse entgegengebracht. Und wieder ist es, wie in frühern Zeiten, der obere Grindelwaldgletscher, der wegen seiner leichten Zugänglichkeit und sonstiger günstiger Bedingungen am meisten von Reisenden und Forschern beobachtet wird. Unter der Leitung von Prof. A. de Quervain in Zürich wurde das ganze Terrain trigonometrisch ausgemessen und namentlich auch der Gletscherrand aufgenommen. Bevor das Eis so weit vorgerückt war, wurden an zahlreichen Punkten Löcher in den Felsen gebohrt, die bei einem spätern Rückzug des Eises Aufschluß geben können, wie der Gletscher bei seinem Vorstoß die harte Unterlage bearbeitete. Zirka alle 14 Tage werden zudem an verschiedenen Punkten die Geschwindigkeiten des Eises gemessen. Dieselben haben jeweilen gegen das Frühjahr mit zirka 30 cm pro Tag ihren Höhepunkt erreicht, während im Winter viel geringere Geschwindigkeiten konstatiert wurden. Um gleichsam mit den Augen zu sehen, wie das Eis wirklich in Bewegung ist, wurde eine sogenannte Gletscheruhr konstruiert, bestehend aus einem Räderwerk, das durch einen Metallfaden mit dem Eis in Verbindung steht und durch einen drehbaren Zeiger die ständige Bewegung angibt. Nach dem jetzigen Stand des Gletschers ist anzunehmen, daß das Vorrücken noch andauert. Nicht zu beantworten ist die Frage, wie weit der Gletscher kommen werde. Eine alte Grindelwaldner Chronik nennt einen Punkt, den der Gletscher im Jahr 1600 erreicht habe. Derselbe ist vom heutigen Ende immer noch mehr als 500 m entfernt. Sollte der Gletscher noch mehrere Jahre in gleichem Maße zunehmen, das heißt jährlich 60—70 m, so würde er in nicht zu langer Zeit diesen einzigen Hochstand wieder erreicht haben. Jedenfalls aber bietet der vordringende Eisstrom dem Beschauer ein ebenso schönes als einzigartiges Naturschauspiel. — Der Mensch empfindet solcher Naturkraft gegenüber die Grenzen seiner Macht.

Die Kältekatastrophe in Jerusalem.

Sechzig Stunden lang fiel Schnee in und um Jerusalem. Sämtliche Hügel der Umgebung erhielten eine weiße Decke, und die Landschaft vom Ölberg bis nach Bethlehem verwandelte sich über Nacht in eine nordische. Im Gefolge der starken Schneefälle wurde aber auch die Kälte sehr empfindlich, und bereits am zweiten Schneetag starben Leute in den ärmeren Quartieren vor Hunger und Frost. Denn da sämtliche Verbindungen der Stadt infolge des meterhohen Schnees abgeschnitten wurden, begannen rasch die Vorräte auszugehen, und viele Läden mußten schließen. Der Schnee bedeckte Jerusalem mit einer derart dicken Schicht, daß auch der Verkehr innerhalb der Stadt aufhören mußte, und vielleicht zum erstenmal seit seinem Bestehen erlebte Jerusalem einen freiwillig organisierten Schneereinigerdienst. Mehrere Häuser konnten den Druck der Schneelast nicht aushalten und brachen zusammen, leider sind hierbei auch Menschen ums Leben gekommen. In einem einzigen Hofe sind dreißig Araber unter den Trümmern ihrer dürftig gebauten Hütten tot hervorgezogen worden. Sämtliche Arbeiten hörten auf oder wurden nur gegen unerhörte Belohnung ausgeführt. Der Transport für einen Sack Mehl kostete innerhalb der Stadt ein halbes Pfund Sterling. Die Regierung stellte ein Bataillon Soldaten bereit, die den Schnee wegschafften und Liebesdienste für die verunglückte Bevölkerung leisteten. Da der Schnee nicht ruhig fiel, sondern von wütendem Sturm begleitet wurde, sind an einzelnen Stellen wahre Lawinen aufgestapelt worden, die dann den Anwohnern zum Verhängnis wurden. Auf dem Weg von Jerusalem nach Jaffa wurden einige Wächterposten verschüttet; ihre Insassen sind vor Kälte und Hunger umgekommen. Man meldet auch aus Haifa, Damaskus und Aleppo starken Schneefall und viele Unglücksfälle. Die Landesbewohner und Geschichtsgelehrten versichern, daß eine derartige Katastrophe in historischen Zeiten in Palästina nicht vorgekommen ist.